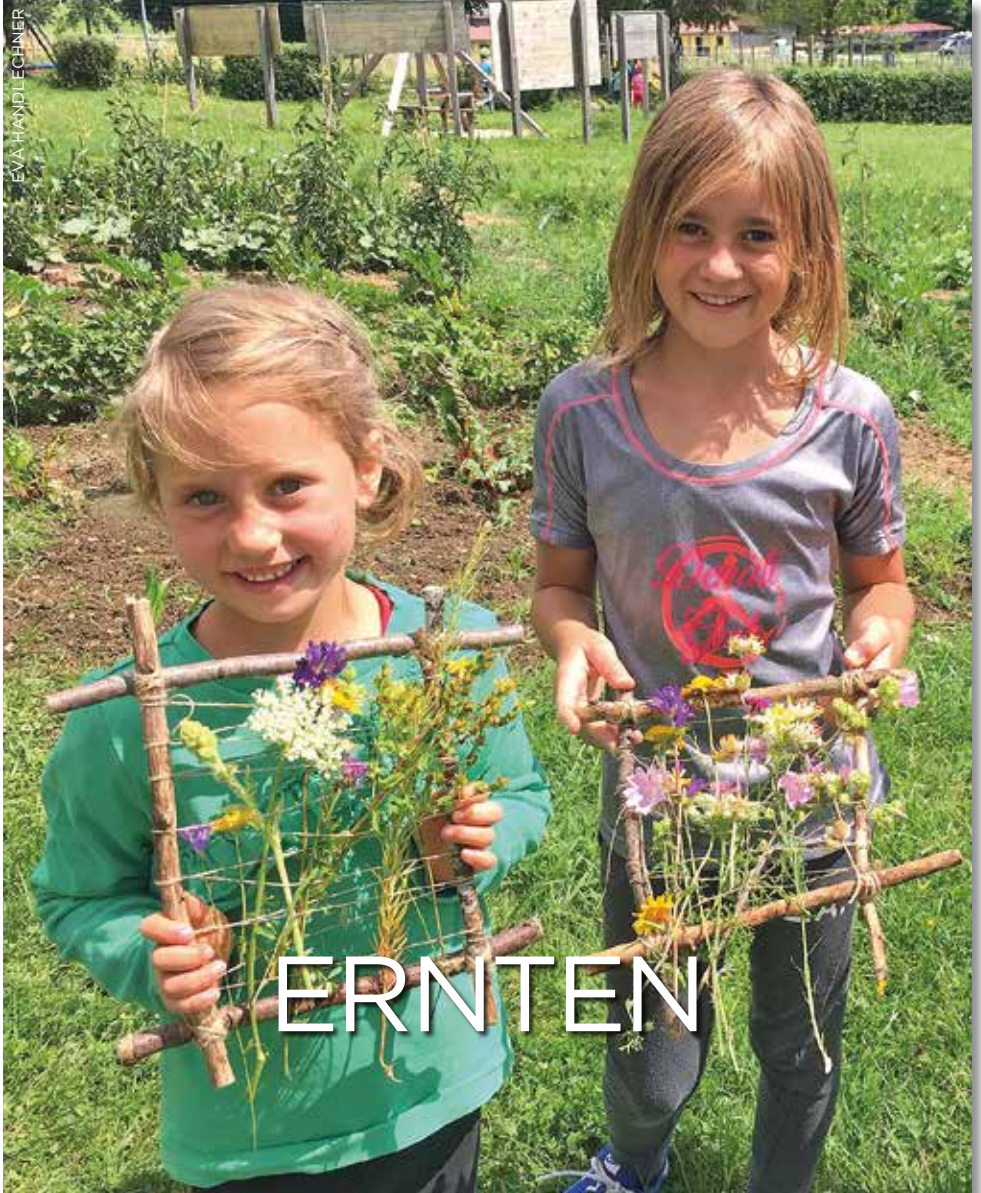


# PFARRBRIEF

HERBST 2020



eva handlchner

ERNTEN

**LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!**

Kennt ihr Frederick? Ja, genau, die verträumte Feldmaus aus dem gleichnamigen Bilderbuchklassiker von Leo Lionni. Als alle anderen Mäuse eifrig Vorräte für den Winter sammeln, sitzt Frederick verträumt in der Sonne und gefällt sich im scheinbaren Nichtstun. Auf den Ordnungsruf seiner fleißigen Mäusegeschwister kontert er: Ich tue nicht nichts! Ich sammle Sonnenstrahlen, Farben und Wörter für die kalte Jahreszeit! Mit Einbruch des Winters leben die Feldmäuse eine Zeitlang gut von den Körner- und Nussvorräten.

Doch als die Tage immer kürzer werden und die Dunkelheit und Kälte zunimmt, wächst der Hunger der kleinen Seelen nach Licht und Wärme. Jetzt schlägt die große Stunde von Frederick. Mit wunderbaren Worten lässt er vor der versammelten Mäuseschar die Farben und Bilder des Sommers und die wärmenden Sonnenstrahlen so lebhaft auf-  
erstehen, dass in den Herzen seiner Zuhörer tatsächlich mitten im Winter der Sommer einkehrt.



**Frederick, Feldmaus**



Von Frederick haben wir uns für den aktuellen Herbstpfarrbrief inspirieren lassen und fassen unser Thema „Ernten“ weit. Wir wissen, dass der Mensch natürlich vom Brot, aber nicht nur vom Brot allein lebt. Leib und Seele brauchen Nahrung. Und wenn wir vor kurzem in guter Elixhausner Tradition unseren ökumenischen Erntedank gefeiert haben, haben wir für die landwirtschaftliche Ernte des Jahres, symbolisiert durch die Erntekrone, ebenso gedankt wie für all die nichtmateriellen Werte, die uns gerade in der aktuell schwierigen Zeit das gute Leben sichern.

Auf den Seiten 4 bis 11 haben wir das Thema in eben dieser Weite entfaltet.

*bleiben wir, trotz aller verordneten Distanz, einander nahe!*  
*Im Namen des Redaktionsteams grüßt euch in herzlicher Verbundenheit*



**Gerhard Schaidreiter, Pfarrassistent**

# Liebe Elixhausnerinnen und Elixhausner!

In diesem Herbst-Pfarrbrief werden wir auf die Grundhaltung der Dankbarkeit aufmerksam gemacht. Wie man sie einüben und pflegen kann, möchte ich Ihnen an zwei kleinen Beispielen zeigen. Ein Kollege von mir hat für sich ein kleines Abend-Ritual entwickelt. Er beschreibt es so:

*Auf meinem Nachttisch liegt neben anderen Büchern ein spezielles Dank-Buch. Vor dem Einschlafen notiere ich darin jeweils drei Dinge, für die ich dankbar bin. Normalerweise lese ich frühere Eintragungen nicht durch.*

*Aber an Tagen, an deren Ende es mir schwerfällt, das Schöne und Leichte, das Helle und Freudvolle im Leben zu erkennen, blättere ich in diesem Dank-Buch. Meistens hellt sich meine Stimmung schon nach wenigen Seiten auf. Ich erfahre dabei, dass ein dankbarer Mensch nicht gleichzeitig unglücklich sein kann.*

*Und das zweite Beispiel: Eine Frau wird 80. Zu diesem Anlass hat sie sich etwas Besonderes ausgedacht. Sie lässt sich von einer bekannten Journalistin interviewen. Ihre ganze Lebensgeschichte kommt zur Sprache – ihre beruflichen und pri-*

*vaten Höhen und Tiefen, ihre Begabungen, ihre Reisen, ihre Begegnungen mit anderen Menschen. Das Interview erschöpft sich aber nicht in Erinnerungen – die Ereignisse werden gedeutet und gewichtet, und es klingt immer wieder*

*durch, dass die Jubilarin ihr ganzes Leben als Geschenk betrachtet. Das Gespräch lässt sie auf eine CD brennen, die sie an ihrem Geburtstag allen Freundinnen und Freunden schenkt. Die CD hat auch einen Titel: „Erntedank“.*

Erntedank – als Rückblick auf ein langes, reiches Leben.

Erntedank – als abendliches Nachdenken über drei Dinge, mit denen ich in den vergangenen Stunden beschenkt wurde.

Erntedank – als Fest, das mich jedes Jahr daran erinnert, wie wenig selbstverständlich es ist, dass es mir gut geht.

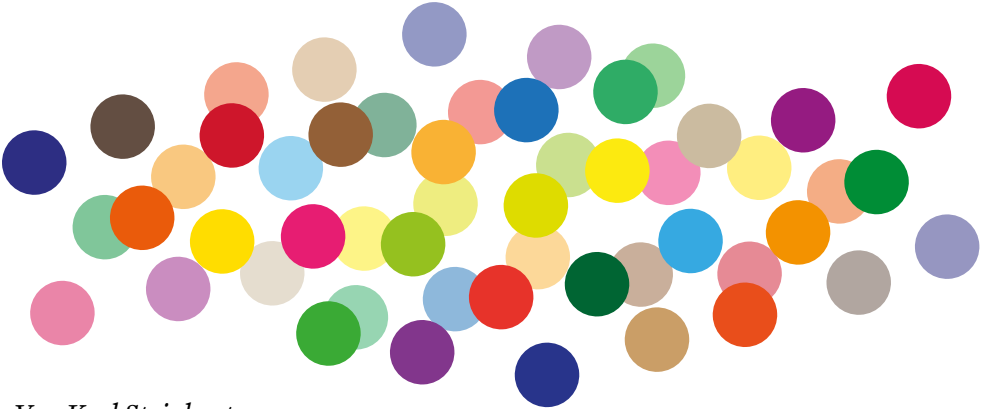
*Euer Seelsorger*



Karl Steinhart, Pfarrerprovisor



# Die Farben des Lebens



*Von Karl Steinhart*

Viele von uns kennen den Sonnengesang des Franziskus, in dem dieser Gott lobt für die Werke der Schöpfung, für die Elemente, für Menschen, die ihr Leid tragen und sogar für den Tod. Diesem Lied möchte ich mich anschließen und einen besonderen Dank formulieren:

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für alle *Farben* der Welt, die uns umgeben. Sie erfreuen uns mit ihrer Bunttheit und erzählen von deiner Liebe.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Gelb* der Sonne. Ihr Licht und ihre Wärme ermöglichen das Leben. Wir danken dir auch für das Gelb der Sonnenblumen, der reifen Ähren und des Löwenzahns, für alle Fröhlichkeit und das Lachen der Kinder.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Grün* der Wiesen und Bäume.

Es erzählt vom immer neuen Wachsen und Gedeihen, und auch von der Hoffnung, die uns ermutigt, nicht aufzugeben.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Orange* der Früchte, von Kürbis und Karotte, von Mango und Orange. Diese Farbe symbolisiert die Gesundheit des Leibes und der Seele, leuchtet auf im Abend- und Morgenrot.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Blau* des Himmels und des Meeres. Wie köstlich ist das frische Wasser, das wir trinken und in Fülle haben. Blau gilt als Farbe der Treue, die du uns schenkst, ist Ausdruck unseres Vertrauens zu dir und zu den Menschen.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Braun* der Erde, auf der wir stehen und die uns trägt. Sie schenkt



uns Ruhe und Halt, auch Stille und Geborgenheit. Von der Erde sind wir genommen, zu ihr kehren wir auch zurück.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Violett*, dem wir immer wieder begegnen. Es steht für Buße und Umkehr, die Neuanfänge ermöglichen.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Grau* und das *Schwarz* der schweren Tage, der Trauer und Einsamkeit. Das Dunkle erinnert uns daran, dass du selbst ein mitleidender Gott bist. Alle Schmerzen sind Geburtswehen für bleibende Leben.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für das *Rot* des Feuers, das fasziniert und zusammenführt. Das Rot der Rose und des Blutes ist Sinnbild der Liebe, die wir empfangen und schenken, die uns verbindet – mit dir und untereinander.

Lob sei dir, großer und lebendiger Gott, für alle *Farben* in ihrer Vielfalt. Sie sind Ausdruck deiner Menschenfreundlichkeit und Zärtlichkeit. Sie zeigen, wie bunt das Leben ist, das du uns geschenkt hast.

Lass uns Menschen sein, die im Herzen zutiefst dankbar sind!

## Ungleiche Ernten

*Von Christa Santner*

Diese Geschichte erzählt von einer Frau und einem Mann, die in einem reichen Land wohnen. Sie sind beide um die 60 Jahre alt und warten auf die Auszahlung ihrer staatlichen Pension. Beide haben sie zeitlebens viel gearbeitet und steuerliche Abgaben geleistet, um einen Teil der Abgaben, sagen wir mal als „Ernte“, in der Pension wieder einzufahren. Nennen wir den Mann und die Frau hier Fred und Frieda.

Fred wohnt in Aufhausen. Er ist Vater von drei erwachsenen Töchtern und war überwiegend als Personalmanager

in großen Unternehmen tätig. Er wechselte im Laufe seiner Berufsjahre mehrmals den Arbeitsplatz. Nie wurde Fred im Rahmen seiner Bewerbungen gefragt, *wer* während seiner Arbeitszeit seine drei Kinder versorgt, und ob er alles auf die Reihe bekäme. Auch wurde er nie gefragt, ob er vorhätte, noch Kinder zu zeugen. Schwanger konnte Fred nicht werden, und somit einem Unternehmen keinen Schaden zufügen. Fred hat eine Frau, die stets Familiäres regelte, ihr Studium nie abschloss und ihren Traumberuf hintanstellte. So hielt ihm seine Frau über viele Jahre den Rücken

für seine glanzvolle Karriere frei. Fred arbeitete hart. Sein Tag hatte manchmal zwölf Stunden, sodass er für seine heranwachsenden Kinder kaum Zeit hatte. Wenn Fred abends heimkam, war aufgeräumt und das Essen stand meist auf dem Tisch. Das, was Fred mit den Kindern über die Jahre versäumte, holte er bei gepflegten Familienurlaube wieder nach. Nun freut sich Fred auf eine satte staatliche Pension, denn er hat sich diese gute Summe redlich verdient, wie er meint. So viel wie er, meint Fred, haben längst nicht alle gehackelt.

Frieda ist *nicht* die Frau von Fred. Frieda wohnt ganz wo anders. Sie wohnt in Miesdorf, ist verheiratet und hat in der Lohnverrechnung einer großen Klinik gearbeitet. Frieda liebt Zahlen und hat mit Beginn der Digitalisierung kreative Ideen in ihre Abteilung eingebracht. Ihr Mann ist Prokurist, war viele Jahre Bürgermeister und verbrachte sein Leben sozusagen im Gemeindeamt. Die beiden haben vier erwachsene Söhne und Töchter. Damals in den 80er Jahren, nach der Geburt der ersten Tochter, musste Frieda innerhalb von sechs Monaten entscheiden, ob sie wieder Vollzeit arbeiten will. Andernfalls sei der Job weg. Frieda entschied sich für Job weg. Frieda hat ihre vier Kinder gemäß den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation bei Tag und bei Nacht gestillt. Gefühlt hat sie 24 Stunden am Tag gearbeitet, unzählige Mal kranke Kinder getröstet und war tagsüber mit müdem Auge unterwegs. So hat Frieda die

Heranwachsenden überwiegend allein-erziehend mit seelischem und leiblichem Wohl versorgt. Sie hat z.B. den individuellen Wünschen entsprechend, neben der Pflichtschule und der Lernbetreuung, den Kindern Reitsport, Tanzsport, Musikunterricht, das Fußballtraining und anderes ermöglicht. Weil die Familie abgeschieden wohnt, ist Frieda mit ihrem Kombi tagaus, tag- ein hin- und hergefahren. Frieda war also mitbeteiligt, einer Heerschar von Lehrern und Trainern ihren Job zu sichern.

Zwischendurch war Frieda drauf und dran Dinge zu regeln, um ihren eigenen Job zu sichern und das Familienkonto aufzubessern. Frieda regelte die Nachmittagsbetreuung, suchte und fand Tagesmütter, schufte den 6-köpfigen Haushalt, bildete sich beruflich weiter, um den Anschluss nicht zu versäumen. Bei ihren Bewerbungen antwortete Frieda auf demütigende Fragen, die man nur Frauen stellt. So wollte man von ihr wissen, ob sie denn fähig wäre, alles auf die Reihe zu bekommen, ob es in ihrem Fall nicht besser wäre, sich um die Kinder zu kümmern, ob sie vorhätte, noch einmal schwanger zu werden. Man empfahl ihr, bei der Arbeit in der Lohnverrechnung nicht an ihre Kinder zu denken, um Fehler in der Exceltabelle zu vermeiden. Frieda brachte alles auf die Reihe, arbeitete wieder Teilzeit und war glücklich in ihrem gelernten Beruf. Als ihr Vater an Demenz und die Mutter an Krebs erkrankten, waren es Frieda



**Die Waage – Sinnbild für Ausgeglichenheit**

und ihre Schwester, die jahrelang Besuchsdienste, Pflegeversorgung und viele andere Dinge regelten. Nicht zuletzt bemühte sich Frieda stets eine attraktive Frau zu sein, um als „First Lady“ von Miesdorf ihrem Mann hübsch beiseite zu stehen.

Fassungslos stand Frieda da, als sie im Rahmen einer Versandaktion der Pensionsversicherung die magere Vorausberechnung ihrer Pension zu lesen bekam. Erst jetzt wurde ihr bewusst, wie sehr sie als Frau finanziell benachteiligt ist. Benachteiligt, weil sie ihren Job für einige Jahre aufgeben musste, nur mehr Teilzeit arbeiten wollte, um nicht zuletzt kompetente junge Menschen für diese Gesellschaft heranzubilden

und sich um die Pflege von Angehörigen zu kümmern.

Die Fürsorgearbeit für junge und alte Menschen, die unbezahlt und überwiegend von Frauen geleistet wird, macht laut Schätzungen etwa ein Drittel des Bruttosozialproduktes in einem Land aus. Dies wird von Politik und Wirtschaft immer noch wenig beachtet und bringt vor allem alleinstehende Frauen im Rahmen von Pensionierungen an die Armutsgrenze. Wann werden sich die Abwertung von Frauen und die ungleichen Ernten, wie sie bei Fred und Frieda sichtbar werden, ändern? Übrigens, ein frisch gekochtes Essen wie bei Fred stand für Frieda so gut wie nie am Tisch.

# Was ist die Frucht meiner Arbeit?

Von *Gabriela Zehentner*

Bauern, Gärtner, Handwerker sehen in der Regel ein sichtbares Produkt, wenn sie eine Arbeit abschließen. Schwieriger erkennbar ist die „Ernte“ bei Künstlern. Schriftsteller erkennen ihren Erfolg allenfalls an den Verkaufszahlen ihrer Bücher, Schauspieler und Musiker an den Besucherzahlen ihrer Veranstaltungen. Aber ist das ein verlässlicher Anzeiger für den Wert ihrer „Produkte“?

Woran sonst misst man den Erfolg oder Misserfolg eigener Bemühungen als Künstler? Und wie ist es im Bildungsbereich, was ist die Ernte bei Lehrern? Grundschullehrer können den Erfolg ihres Unterrichts noch eher erfahren, weil sie mitbekommen, dass ihre Schüler und Schülerinnen lesen und schreiben, Alltagsrechnungen lösen und Hochdeutsch sprechen können.

Aber Lehrer/Lehrerinnen wie ich es eine bin, die begleiten und unterrichten Kinder und junge Erwachsene ein paar Jahre, bringen ihnen irgendwas bei, ohne das man eventuell auch durchs Leben kommt, wie z. B. in meinem Fall die lateinische Sprache. Dann gibt es noch eine mehr oder weniger nette Feier – und weg sind sie. Ab und zu begegnen wir ihnen wieder, unseren Ehemaligen, und hören vielleicht auch ein



GERHARD SCHAIDREITER

kurzes spätes Lob. Wir schicken die Schülerinnen und Schüler auch durch viele Testungen von PISA bis zur standardisierten Matura, weil man im Bildungsbereich von der Wirtschaft gelernt hat, dass man den Output überprüfen muss. Und ja, wir holen auch Feedback über die Qualität unseres Unterrichts ein, wie es neudeutsch heißt.





GERHARD SCHAIDREITER

Und es gibt glückliche Momente, wo man deutlich erfährt, dass der eigene Einsatz einen Wert hat und sehr wohl wahrgenommen wird. Aber letztlich ist der Erfolg oder Misserfolg unserer Bemühungen nicht wirklich messbar und nur gefühlsmäßig zu erfassen.

Aber wenn Schülerinnen und Schüler einem mit dankbaren Worten sagen: „Sie haben uns immer ernstgenommen.“

„Ich habe durch Sie einen Einblick in eine neue Denkweise gewonnen.“ „Sie haben in mir das Interesse für meinen Beruf geweckt, in dem ich glücklich bin.“ „Latein hat mir bei meinem Studium unglaublich geholfen.“ oder Ähnliches, dann ist das ja wohl Ernte.

Fast jeder von uns hat in seiner Biographie einen Lehrer/eine Lehrerin, einen Lehrherrn oder eine Lehrfrau, einen Chef oder Chefin, an die man dankbar denkt, weil sie etwas angerührt haben, was für das eigene Leben wichtig ist.

**Würden wir es ihnen sagen ...** *Manche Menschen wissen nicht, wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind. Manche Menschen wissen nicht, wie gut es tut, sie nur zu sehen. Manche Menschen wissen nicht, wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt. Manche Menschen wissen nicht, wie wohlthuend ihre Nähe ist. Manche Menschen wissen nicht, wie viel ärmer wir ohne sie wären. Manche Menschen wissen nicht, dass sie ein Geschenk des Himmels sind. Sie wüssten es, würden wir es ihnen sagen. (Petrus Ceelen)*

# Ernte sei Dank



*Ein Blick auf die Früchte des Lebens – in schwierigen Zeiten. Von Stefan Kisters.*

Denken wir an den Begriff Ernte, kommen uns – gerade im Herbst – Bilder mit üppigen Früchten und wohlgefüllten Vorratskammern in den Sinn. Rot-orange Kürbisse, goldgelbe Ähren und die fröhlichen Weinlesen illuminieren unseren Lohn der Mühen. Wir ernten, was uns die Natur beschert. Doch neben Natur und Landwirtschaft gibt es weitere Arten des Erntens – manchmal sehr subtil oder in einem anderen Kontext zu verstehen. Im Folgenden sechs Beispiele der besonderen Art.

## **Gute Fachkräfte sind dünn gesät**

Ein wirklich hartes und lernintensives Studium zu meistern, ist auch eine spezifische Art des Säens. Unbeirrbar sein Ziel verfolgen heißt, trotz Stress und

Zeitdruck geduldig durchhalten. Nach erfolgreichem Abschluss oder fertiger Ausbildung wartet dann im späteren Berufsleben eine hoffentlich reiche Ernte in Form eines gut bezahlten Jobs. Zumindest auf dem Papier – und wenn man berufstechnisch auf das richtige Pferd gesetzt hat. So wird die schulische Ernte zur Saat für das weitere Berufsleben – und die Anstrengungen beginnen von vorne.

## **Und ewig lockt der Lorbeerkrantz**

Eine andere Art des Erntens setzt voll auf den sportlichen Sieg – wobei die zweiten und weiteren Plätze meist nur naserümpfend hingenommen werden. In diesen Fällen kann man schon von Ernte „einfahren“ sprechen, denn manche Sportler fahren am liebsten bis hinauf aufs Siebertreppchen: Rennrad-Profis, AbfahrtsläuferInnen oder Formel-1-Piloten. Damit es dazu kommen kann, bedarf es einer ganz besonders ausgeklügelten Saat. Das Saatgut kann dabei mehrere Millionen Euro verschlingen und gleicht im Falle der Formel 1 eher einer Materialschlacht. Also eine fragwürdiges Saatgut-Ernte-Verhältnis für Ruhm und Ehre – mit viel Champagner, der dekadenterweise versprüht und nicht genossen wird.

## **Geld, Gold – ein sorgenfreies Leben**

Als quasi spezielle Belohnung eines

(Arbeits-)Lebens gilt die Pension. Eine Ernte, die sich ganz bequem ins Portemonnaie einstecken läßt. Anleger sprechen freilich von der Rendite, die ihnen zuteil wird, wenn die Börsenkurse entsprechend mitspielen. Wer ein gut gefülltes Säckel sein eigen nennt, hat entweder hart gearbeitet, üppig geerbt oder einfach nur Glück gehabt. Oder von jedem etwas. Oder gut gewirtschaftet: Moneten als wirtschaftliches Saatgut.

### **Nach dem Schaffen kommt der Ruhm**

Oder auch nicht. Denn um Erfolg und Anerkennung im Kulturbetrieb zu verbuchen, bedarf es einer guten Vorbereitung und einer harten Schule des Übens. Dabei sind Fleiß, Beharrlichkeit und eine Extraportion Talent die Bausteine auf dem Weg zu Glanz und Gloria. Am Ende wartet der stürmische Applaus für Theatergruppen, der frenetische Beifall für Musiker oder die kollegiale Hochachtung unter Literaten. Eine reiche Ernte, von der man oft gar nicht leben kann – es lebe der Idealismus!

### **Reiche Ernte, aber postum**

Wenn Nachkommen die Ernte einfahren, die ihre Vorfahren gesät haben, gibt es „Pralle Beute“ für ganze Generationen. Manchmal kommen Menschen zu Werten, für die sie gar nichts können oder für die sie nichts geleistet haben. Beispielsweise handelt es sich

um Ländereien, Kunstwerke, Firmenbesitz, Tantiemen, Wälder oder nur um einen großen (Familien-)Namen. Die Hochwohlgeborenen gelangen so ganz legal zu einer Ernte, mit der sie pfleglich umgehen können, um sie ihrerseits weiterzugeben. Oder sie verprassen alles und verspielen so, was andere für sie aufgebaut haben. In einem außergewöhnlichen Fall spitzt es sich dramatisch zu, und wir alle – ob arm oder reich – sind gleichermaßen betroffen: Die Umweltzerstörung und der Klimawandel auf unserem Heimatplaneten Erde. „Wer Wind sät, wird Sturm ernten“, ein durchaus ernstzunehmendes Bibelzitat.

### **Einfach mal Danke sagen**

Anerkennendes Feedback für umsichtiges und gutmütiges Handeln – eine minikleine Art der Ernte mit enormer Wirkung. Ein ehrliches zwischenmenschliches Dankeschön ist eine unentgeltliche Währung, die Ernte und Saatgut zugleich ist. Ein Geben und Nehmen der ganz besonderen Art, denn jeder weiß, wie gut es tut, ein kleines Lob zu bekommen. Es braucht nicht immer den riesengroßen Beifall, eine freundliche Geste reicht schon. Denn mit jeder achtsam ausgesprochenen Dankbarkeit wachsen unsere Konten Zufriedenheit, Wertschätzung und Würde – die ideale Saat für ein gutes Miteinander. Also in diesem Sinne: Auf unser aller Wohl und ja: Herzlichen Dank!

# Spirit inside



*Emma Lischent hat am 17. Oktober gemeinsam mit 20 weiteren jungen Mitchristinnen und -christen das Sakrament der Firmung empfangen. Sie erzählt, worum es bei der Firmung geht und gibt uns Einblicke in die Firmvorbereitung.*



## Wie ist das mit der Firmung?

Die Firmung wird neben der Taufe und der Erstkommunion als „Initiations sakrament“ bezeichnet. Das bedeutet, dass man mit allen drei Sakramenten immer tiefer in die christliche Glaubensgemeinschaft hineingeführt wird. Die Taufe ist dabei so etwas wie das Eingangstor in die Beziehung des Menschen mit Gott. Die Eucharistie wird häufig als die Wegzehrung verstanden, die einen Christen in vielen Momenten seines Lebens immer wieder eng mit Gott in Verbindung setzt. Weltweit gibt es sehr unterschiedliche Modelle, in welchem Alter man die

Firmung erhält. Anders als bei der Kindertaufe kommt es bei der Firmung in besonderem Maße auf die Entscheidung der Jugendlichen selbst an. Sie bringen in der Firmfeier ihren eigenen Glauben mit und stellen sich vor Gott. Bei uns in Elixhausen ist das Firmalter bei 14 Jahren.

Die Firmvorbereitung kann für jeden eine Möglichkeit sein, wieder neu in Kontakt mit dem Glauben zu kommen. Im Gespräch mit Gleichaltrigen können die eigenen Überzeugungen und Glaubenszweifel ausgetauscht werden und man kann mit Hilfe der Gruppenleiter nach Lösungswegen suchen.

## Firmvorbereitung in Elixhausen

Insgesamt 22 Jugendliche aus Elixhausen haben sich heuer gefunden und beschlossen, gemeinsam gefirmt zu werden. Der Vorbereitungsweg auf die Firmung setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen:

- ein gemeinsames Wochenende für die Intensivvorbereitung auf die Firmung
- Mitarbeit bei einem sozialen Projekt
- Besuch eines Jugendgottesdienstes in Anthering
- Teilnahme bei einem Taizégebet in Michaelbeuern
- Gestaltung eines Jugendkruzweges (dazu ist es dann leider nicht mehr gekommen, wegen Corona)
- ein Wortgottesdienst, von uns Firmlingen gestaltet, an dem wir uns in der Pfarrgemeinde vorstellen



Auf die beiden wichtigsten Bausteine, das Firmlingswochenende und die Projekte, möchte ich noch näher eingehen.

## Das Wochenende

Das Firmlingswochenende in Michaelbeuern war eine sehr intensive Zeit der Vorbereitung auf die Firmung. Wir hatten aber auch viel Spaß und sind gut als Gemeinschaft zusammengewachsen. Wir haben miteinander gesungen, gebetet, über unser Leben nachgedacht



und uns durch schwierige biblische Texte durchgearbeitet. Außerdem haben wir die heurige Osterkerze und jeder für sich eine eigene Firmungskerze gestaltet.

## Die Projekte

Bei den Projekten sollten wir einen bestimmten Lebensbereich unserer Gesellschaft besser kennenlernen,



hineinschnuppern und selbst ausprobieren, wie man sich einbringen kann. Es ging darum, selber anzupacken und auszuprobieren, wie man auch als Jugendlicher die Welt positiv mitgestalten kann.

Jeder von uns hat sich frei für einen Bereich entschieden und schließlich waren es dann vier Gruppen, in denen gewerkt wurde:

### 1. Essen auf Rädern

Gemeinsam mit Mitarbeitern vom Sozialen Hilfsdienst Elixhausen sind die Firmlinge von Haus zu Haus gefahren und haben die Essen, die sie zuvor in der Großküche in Bergheim geholt haben, an alte und pflegebedürftige Menschen verteilt. Es hat allen viel Freude gemacht, die glücklichen Gesichter der Senioren zu sehen und fröhliche Unterhaltungen zu führen.

Im Gespräch mit Hermann Dürnberger, dem Leiter des Sozialen Hilfsdienstes, haben die Mitglieder dieser Gruppe viele interessante Dinge über soziale Unterstützung in Elixhausen erfahren.

### 2. Fastensuppe kochen

Dieses Projekt hat sich über zwei Tage erstreckt. Am ersten Tag wurden die Suppen gekocht und am zweiten ausgeteilt. Viele Besucher sind gekommen

und haben sich die Suppe schmecken lassen. Auch den Firmlingen hat es total Spaß gemacht! Mit den Spenden konnten Projekte der „Aktion Familienfasttag“ für Menschen in den ärmsten Ländern unserer Welt unterstützt werden. Bernd Brunbauer hat die Gruppe begleitet.



### 3. Selbst gemacht und ausprobiert

Wo kommen unsere Lebensmittel her und wie werden sie produziert? Sind Kosmetika wirklich so toll und gesund, wie sie in der Werbung dargestellt werden? Und vor allem: Unter welchen Umständen wird produziert? Ist damit Leid für Tiere oder Menschen in Billiglohnländern verbunden?



Gemeinsam mit Barbara Gautsch und Hans Neumayer sind die Firmlinge dieser Projektgruppe diesen Fragen nachgegangen. Und sie haben auch



Gutes zum Essen und Mittel für die Körperpflege selber hergestellt. Alle waren mit großer Begeisterung dabei.

### 4. Firmlingspfarrbrief

Ich war zwar die einzige, die sich für dieses Projekt gemeldet hat, wollte es aber trotzdem unbedingt machen. Und so habe ich bei der Vorbereitung besonders genau aufgepasst, habe mitgeschrieben und meine Kolleginnen und Kollegen befragt, damit ich jetzt berichten konnte.

# Bilder aus dem Pfarrleben



GERHARD SCHAIDREITER



GERHARD SCHAIDREITER

**Minitage in Bischofshofen**  
 In der ersten Ferienwoche waren die Ministrantinnen und Ministranten auf Ferienlager in der „Steylen Welt“ in St. Rupert/Bischofshofen und haben ein paar wunderschöne, unbeschwerte gemeinsame Tage miteinander verbracht. Der Gemeinschaft hat es gut getan.



GERHARD SCHAIDREITER



EVA HANDLECHNER

**Ferienpass**

Die beiden Workshops „Von Kräutern und Bienen“, geleitet von Eva Handlechner und „Schultüten basteln“ unter der Leitung von Helga Wallner waren echte Renner. Die Kinder haben beide Angebote sichtlich genossen.



SIMON WALLNER



GERHARD SCHAIDREITER



GERHARD SCHAIDREITER

**Elixhausner Bergtage**  
Bei bestem Wanderwetter führten die diesjährigen Elixhausner Bergtage vom 24. bis 26. August rund um den Gosaukamm.



KARL WITZMANN

**Ökumenische Familienwanderung**  
Die Wanderung führte auf die Sandkuchl oberhalb von Winding. Der „Gottesdienst im Grünen“ stand unter dem Dank für Gottes Schöpfung.



KARL WITZMANN

**Ökumenischer Erntedank**  
In etwas anderer Form feierten wir heuer unseren ökumenischen Erntedank. Ohne die sonst übliche Prozession konnte mit einem gemeinsamen Gottesdienst auf dem Dorfplatz trotzdem in sehr feierlichem Rahmen das Fest stattfinden.



GERHARD SCHAIDREITER



# „Es geht nur miteinander!“

*Gerhard Schaidreiter im Gespräch mit Illingbäuerin Daniela Baumgartner und Simon Klausner, Austragbauer vom „Gunzei“ (Lechnerbauer).*

Wir treffen uns bei Daniela in der gemütlichen Stube des neu errichteten Wohnhauses beim Illingbauern. Ich bin gespannt, was eine junge Bäuerin und einen an Erfahrung reichen Bauern in der heutigen Zeit bewegt.

Zum Zeitpunkt des Gesprächs liegt die Feier unseres ökumenischen Erntedanks auf dem Elixhausner Dorfplatz gerade erst ein paar Tage zurück, die Eindrücke sind noch frisch. Was bedeutet denn Erntedank für die beiden als Bäuerin, als Bauer?

„Für mich ist das ein Tag des Dankes im ganz umfassenden Sinn“, sagt Daniela. „Natürlich zuerst einmal dafür, dass wir unsere Ernte wieder gut eingebracht haben. Bewusst haben wir Bäuerinnen auch heuer wieder bei der Erntekrone zwei der sechs Bögen mit Heu gestaltet. Unsere Ernte als Milchbauern ist nun einmal das Heu und nicht Getreide. Neben der landwirtschaftlichen Ernte danke ich Gott aber auch dafür, dass wir in voller Gesundheit und ohne grobe Verletzungen unserer erfüllenden Arbeit am Bauernhof nachgehen konnten und können.“



Für Simon ist die Dankbarkeit die logische Konsequenz des Staunens über das Wunder des Lebens.

„Wenn ich übers Jahr betrachte, wie aus der winterlichen, scheinbar toten Natur im Frühjahr auf einmal neues Leben erwacht, wie dann alles den

Sommer über wächst und gedeiht und dann im Herbst reif ist für die Ernte, ja, wie soll ich da nicht dankbar sein?“ Die Zeit der

Ernte ist für ihn die Krönung des bäuerlichen Lebens. Da passt es gut, dass eine Erntekrone sichtbares Zeichen des Dankes an den Schöpfer ist. Und dass er als Bauer in Einklang mit der Natur aktiv mitgestalten und mit Fleiß und Klugheit seinen Beitrag zu einer guten Ernte leisten kann, macht Simon glücklich und regt ihn ebenfalls zur Dankbarkeit an.

Zu ihrem Beruf sind die Beiden auf unterschiedlichen Wegen gekommen. Simon war es in die Wiege gelegt, Bauer zu werden. Für ihn als ältesten Sohn war es eigentlich immer klar, dass er früher oder später den Hof übernehmen würde, und er hat sich auch mit Freude und von ganzem Herzen dieser Aufgabe gestellt. Dass ihm seine Eltern





ermöglicht haben, sich über den Besuch der landwirtschaftlichen Schule Winklhof in Oberalm für die bäuerliche Arbeit das nötige Rüstzeug anzueignen, war damals nicht selbstverständlich, hat ihm aber den Einstieg ins Bauersein sehr erleichtert. 1958 heiratete er seine Frau Anna und übernahm mit ihr gemeinsam im selben Jahr mit gerade einmal 25 Jahren den Hof von seinen Eltern.

Für Daniela ist das Bäuerinnensein eine Frucht der Liebe. Als sie Florian kennen und lieben lernte, war es zuerst noch nicht Thema, dass sie einmal Bäuerin werden würde. Als es dann aber soweit war, war es für sie selbstverständlich, dass sie sich ohne Wenn und Aber mit Freude und Begeisterung auf das gemeinsame Lebensprojekt Biolandwirtschaft einließ. Dass sie selbst von einem Bauernhof abstammt, war sicher ein Startvorteil.

Die Arbeitsbedingungen am Hof haben sich von der Zeit, als Simon Bauer wurde, bis zum heutigen Zeitpunkt grundlegend und radikal geändert. Bis 1963 war Simon noch Arbeitgeber: Ein Knecht und eine Magd haben auf dem Hof mitgearbeitet, wie das damals generell üblich war. Die meisten Dinge wurden in Handarbeit erledigt und jede Hand wurde dringend gebraucht. Vor allem die Bäuerin war massiv gefordert, wurde von ihr doch neben der Arbeit im Haus und der Sorge um die Kinder mit großer Selbstverständlichkeit erwartet, dass sie auch in Feld und

Stall kräftig mit anpackte. Die Kinder sind da halt irgendwie „mitgelaufen“, haben sich dabei aber trotzdem gut entwickelt.

Mit Beginn der Mechanisierung Anfang bis Mitte der Sechzigerjahre wurde dann die Arbeit mehr und mehr maschinell erledigt und die Handarbeit wurde weniger.

Wenn man heute in den neuen Stall beim Illingbauern hineinschaut, sieht man eine sehr moderne Anlage, die mit einem automatischen Melksystem ausgestattet ist. Melkstand und Kraftfutterausgabe sind computergesteuert. „Wer aber glaubt, der Melkroboter übernimmt die ganze Arbeit und man braucht sich nur noch gemütlich zurückzulehnen und zuzuschauen, der täuscht sich gewaltig“, sagt Dani lachend. Natürlich müssen sie nach wie vor jeden Morgen und Abend in den Stall gehen, genauso wie Simon und seine Frau vor über 60 Jahren. Aber zu den bäuerlichen Grundkenntnissen braucht es heute auch noch jede Menge an technischem Knowhow, um einen modernen Biobetrieb, wie es der Illingbauer heute ist, zu managen.

Von den technischen Gegebenheiten der Landwirtschaft kommen wir in unserem Gespräch wieder zurück zum Grundlegenden. Was sie denn am Beruf der Bäuerin bzw. des Bauers besonders schätzen, möchte ich von meinen Gesprächspartnern gerne wissen.

Da sprudelt es bei Daniela nur so heraus: Die Freude darüber, mit dem Men-

schen, den man liebt, immer an gemeinsamen Projekten zu arbeiten; die Genugtuung, einen langen und anstrengenden Arbeitstag noch mit einem gemeinsamen Feierabendbier zu beschließen; das Glück, daheim arbeiten zu können und viel Zeit für die Kinder zu haben; die weitgehende Stressfreiheit. „Ich könnte mir überhaupt nicht mehr vorstellen, so wie früher acht Stunden am Tag in einem Büro zu sitzen. Die gemeinsame Arbeit am Hof tut mir persönlich, unserer Beziehung und dem Familienleben gut.“

Simon betont, dass ihm die Unabhängigkeit immer ein hoher Wert war und die Freude darüber, Mitgestalter der

Natur sein zu dürfen. „Und gerade jetzt, in Zeiten von Corona, gibt es schon ein Gefühl von Sicherheit, dass man mit dem Arbeitsplatz und auch mit der Nahrungsversorgung in der Landwirtschaft gut dasteht.“

Und was sind und waren die großen Herausforderungen?

Simon erinnert sich an die Zeit zurück, als es um die Frage der Hofübergabe ging. Es kostete manche schlaflose Nacht, brauchte sehr viel an Überlegung, auch den Mut, über traditionelle Muster hinauszudenken. Die Erleichterung war groß, als schließlich mit Tochter Elfi und Schwiegersohn Sepp die ideale Lösung für die Nachfolge ge-

### **DANIELA BAUMGARTNER**

■ geboren 1984 ■ Ausbildung und Arbeit als Bürokauffrau ■ verheiratet mit Florian seit 2009 ■ Vollerwerbsbäuerin seit 2011 ■ 3 Kinder im Alter von 9 bis 4 Jahren

### **DER ILLINGBAUERNHOF:**

40 Hektar Eigennutzfläche, 13 Hektar Pachtfläche, 11 Hektar Wald, 120 Stück Vieh, Biobauer seit 1995  
Heumilchbauer, Lieferung der Milch an die Käserei Elixhausen

### **SIMON KLAUSNER**

■ geboren 1932 ■ verheiratet mit Anna seit 1958 ■ Bauer seit 1958, Übergabe des Hofes 1992 ■ 7 Kinder (ein Sohn bereits im Kindesalter verstorben)

### **DER LECHNERBAUERNHOF („GUNZEI“):**

26 Hektar Eigennutzfläche, 6 Hektar Pachtfläche, 3 Hektar Wald, 45 Stück Vieh, Biobauer seit 2017  
Heumilchbauer, Lieferung der Milch an die Käserei Elixhausen





funden war. In der heutigen Zeit sieht er eine große Schwierigkeit darin, dass der wirtschaftliche Druck, die Abhängigkeit von EU-Förderungen, die damit verbundene Investitionsunsicherheit und die Bürokratie in den letzten Jahren massiv zugenommen haben.

Dani kann dem nur beipflichten und formuliert etwas überspitzt. „Ja es ist wirklich so. Jedes Muh, das eine deiner Kühe von sich gibt, musst du belegen!“ Wenn Simon und Daniela heute nochmals bei Null anfangen und sich völlig frei für oder gegen das Bauer- und Bäuerinnensein entscheiden könnten: Würden sie es wieder tun? Die beiden lächeln in großer Einigkeit und geben mir zu verstehen, dass ich mir diese Frage hätte sparen können.

Allerdings, und auch da sind sie sich einig: Es geht nur miteinander. Wenn

nicht alle Generationen mithelfen würden, wäre es schwer zu schaffen. „Aber genau das ist es ja auch, was es schön macht und uns stark verbindet.“ meint Dani.

Und was wollen der alte Bauer und die junge Bäuerin einander mit auf den Weg geben?

Simon spricht eine Empfehlung aus: „Lasst euch nicht verführen vom heutigen Trend nach immer größer und immer mehr um die niedrigen Erzeugerpreise auszugleichen. Orientiert euch am gesunden Maß. Der Mensch muss Mensch bleiben können.“

Und Daniela an Simon: „Mir gefällt deine Bodenständigkeit und dass du nach wie vor mithilfst. Danke für das Vorbild, das du uns bist. Und ich wünsche dir noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.“





GERHARD SCHAIDREITER



GERHARD SCHAIDREITER

**RÜCKBLICK:** Drei Ferienprogramme hat unser Arbeitskreis heuer im Rahmen des Ferienpasses der Gemeinde angeboten. Ein Programmpunkt, eine Wanderung in unserem schönen Ort, fiel leider dem Regenwetter zum Opfer. Die beiden anderen Angebote, „Von Kräutern und Bienen“ und „Schultüten basteln“ fanden bei den Kindern großen Anklang. Weitere Eindrücke vom Ferienprogramm auf Seite 16.



### VORSCHAU:

#### ALLERHEILIGEN-LICHTER GESTALTEN

Kurz vor Allerheiligen laden wir die Kinder zu einem besinnlich-kreativen Vormittag ein. Wir gestalten wunderschöne Glaslichter für das Grab. Die Gläser werden anschließend in der Kirche aufgestellt und zu Allerheiligen und Allerseelen könnt ihr sie nach der Kirche auf euer Familiengrab stellen oder mit nach Hause nehmen und dort aufstellen. **MITTWOCH, 28. OKTOBER** von 9.00–11.00 Uhr, Pfarrsaal

#### NIKOLAUSAKTION

Am **5. UND 6. DEZEMBER** ist der Nikolaus unterwegs. Wer den Besuch des Nikolaus in der Familie wünscht, meldet sich bitte während der Bürozeiten telefonisch im Pfarrbüro an: mittwochs 8.00–12.00 Uhr, donnerstags 15.00–18.00 Uhr. Da der Nikolaus nur eine begrenzte Anzahl von Familien besuchen kann, empfiehlt es sich, mit der Anmeldung nicht zu lange zu warten

Helga Wallner

## KATHOLISCHES BILDUNGSWERK

**MI, 4.11.2020**, 19.30 Uhr, Pfarrsaal Elixhausen, Pfarrweg 1.  
 Dr. Erich Putz: „**Vitamin D**“ – das Sonnenhormon  
 Vitamin D wird in der Haut des Menschen gebildet. Es ist unverzichtbar für einen klaglosen Mineralstoffwechsel, von grundlegender Bedeutung für die Energiegewinnung in der Zelle und für viele weitere Stoffwechselprozesse. Allerdings haben die meisten ÖsterreicherInnen einen Vitamin-D-Mangel. Welche Auswirkungen das auf unsere Gesundheit hat und wie dieser Mangel ausgeglichen werden kann, erfahren Sie im Vortrag. *Wegen Covid-Maßnahmen bitte anmelden:*  
 0662/481082 bzw. [witzmann@sbg.at](mailto:witzmann@sbg.at)

Karl Witzmann



## GOTTESDIENSTE MIT DEN EHEJUBILAREN

Wegen der Corona geschuldeten Teilnehmerbegrenzung für Gottesdienste haben wir uns entschlossen, heuer **ZWEI EHEJUBILÄUMSGOTTESDIENSTE** anzubieten:

- am **SAMSTAG, 24. OKTOBER** um 18.00 Uhr für alle Paare, die 25, 30 oder 35 Jahre verheiratet sind,
- am **SONNTAG, 25. OKTOBER** um 9.15 Uhr für alle Paare, die 40, 45, 50, 55, 60 oder 65 Jahre verheiratet sind.

Auf die sonst übliche Einladung zum gemütlichen Beisammensein nach dem Gottesdienst im Pfarrsaal müssen wir aufgrund der aktuellen Situation rund um Corona leider auch verzichten. Wir bitten um euer Verständnis.

Aus Datenschutzgründen ist es uns nicht möglich, zuverlässig zu erheben, wer zu den Jubelpaaren gehört. Sollten Sie also im heurigen Jahr ein Ehejubiläum haben, fühlen Sie sich auf jeden Fall eingeladen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

## FUSSWALLFAHRT NACH ST. PANKRAZ

Am **MONTAG, 26. OKTOBER** (Nationalfeiertag) laden wir zu einer Fußwallfahrt von Elixhausen nach St. Pankraz bei Nußdorf ein.

- 8.00 Uhr Treffpunkt bei der katholischen Pfarrkirche Elixhausen,
- unterwegs Weg-Andacht in der Natur
- ca. 12.30 Uhr Ankunft in St. Pankraz,
- gemütliches Abschluss im benachbarten Gasthof.

Für die Reservierung im Gasthaus bitten wir um eine Anmeldung bei Gerhard Schaidreiter (0676/87466892 bzw. [pfarrass.elixhausen@pfarre.kirchen.net](mailto:pfarrass.elixhausen@pfarre.kirchen.net)).

## ANKLÖPFELN

Im Advent werden in den Abendstunden wieder die Ursprunger Anklöpfler in Elixhausen unterwegs sein und dabei singend für die Aktion „Sei so frei – Bruder in Not“ der Katholischen Männerbewegung sammeln.

Die Anklöpfler besuchen uns an den ersten beiden Donnerstagen im Advent, also am **DONNERSTAG, 3. DEZEMBER** (Dorf, Sachsenheim, Moosham, Katzmoos, Tiefenbachstraße, Auberg, Auwald) und am **DONNERSTAG, 10. DEZEMBER** (die übrigen Ortsteile).

## DRUCKKOSTENBEITRAG FÜR DEN PFARRBRIEF

Der Pfarrbrief ist uns ein wichtiges Medium, um mit den Elixhausnerinnen und Elixhausnern regelmäßig im Kontakt zu sein. Wir bemühen uns, mit einer guten Mischung aus Information und themenbezogener Auseinandersetzung ein Qualitätsprodukt zu schaffen, das allerdings auch seinen Preis hat.

Deshalb bitten wir einmal im Jahr um einen Druckkostenbeitrag für den viermal im Jahr erscheinenden Pfarrbrief. Ein Zahlschein dafür liegt der aktuellen Ausgabe bei. Danke allen, die mit einem finanziellen Beitrag unsere Arbeit unterstützen.

## INSERIEREN IM PFARRBRIEF

Wenn Sie Ihre Firma, Ihr Produkt, Ihre Veranstaltung, ... im Ort gut bekannt machen wollen, ist der Pfarrbrief das ideale Medium dafür. Laut einer Studie der Diözese Linz gehören Pfarrbriefe zu den meistgelesenen Printmedien im Land. In Elixhausen wird der Pfarrbrief persönlich allen Haushalten zugestellt, erreicht also auch jene, die auf allgemeine Werbezusendungen verzichten.

Über die Preise für eine ganze Seite, eine halbe oder eine Drittel-Seite informieren wir Sie gerne auf persönliche Nachfrage hin.

### IMPRESSUM

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:** Römisch-Katholische Pfarre Elixhausen, Pfarrweg 1, 5161 Elixhausen, 0662/8047-8117, <http://pfarre-elixhausen.kirchen.net>, [pfarre.elixhausen@pfarre.kirchen.net](mailto:pfarre.elixhausen@pfarre.kirchen.net)

**Für den Inhalt verantwortlich:** Das Redaktionsteam (Stefan Kisters, Michael Lischent, Johann Neumayer, Christa Santner, Gerhard Schaidreiter, Gabriela Zehentner) und Pfarrprovisor Karl Steinhart. **Layout:** Stefan Kisters; **Druck:** Druckerei der Erzdiözese Salzburg; der Elixhausner Pfarrbrief wird auf FSC-zertifiziertem, also umweltfreundlich produziertem Papier gedruckt.

**Bankverbindung:** Pfarrkirche Elixhausen, Raiffeisenbank Anthering-Elixhausen, IBAN: AT61 3500 7000 1801 3243, BIC: RVSAAT2S007; **DVR-Nr.:** 0029874/10063

# Meine Lieblingsstelle in der Bibel



*Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?*

**Mt 6,26**

*Von Milena Lasinger*

Durch die Rede über die falsche und rechte Sorge ergriffen, kommt man ungewollt ins Nachdenken über seine eigenen kümmerlichen Beschwerden und richtet seinen Blick tiefer ins eigene Innere und erkennt die Nutzlosigkeit vieler Sorgen. Diese Erkenntnis ruft Ratlosigkeit hervor, was die rechte Sorge sei. Das feste Vertrauen auf Gott beschwichtigt diese und verleiht Selbstsinn und Selbstbewusstsein.

Ich habe das wunderbare Gefühl der Geborgenheit, weil ich weiß, dass *er* immer bei mir ist, wenn es heißt, die Aufgaben und Sorgen des Alltages zu erledigen! Gott ist einer, der totales Interesse an deinem oder meinem Leben hat, der sagt: „Ich bin wie ein Vater zu dir, wie der beste Vater, den du dir vorstellen kannst. Ich gehe mit dir durchs Leben, jeden Tag, ich gehe mit dir durch jede Wüste, durch jeden Erfolg, ich gehe mit dir durch all deine Probleme. Ich bin bei dir, wenn dein Freund dich verlässt, ich bin bei dir, wenn du glaubst, es geht finanziell nicht weiter, in deiner Lebenskrise“.



**Die Vögel unter dem Himmel (Turmfalken)**

Gott will nichts mehr, als dass es dir gut geht auf dieser Welt, und dass du nach ihm suchst. Schon immer spüre ich in mir den Ruf Gottes, von seiner Echtheit und Liebe zu sprechen. Mein Herz brennt dafür, von ihm zu reden und mit seiner Hilfe Jugendliche zu ihm zu führen.

## TERMINE

**SA, 24.10.** 18.00 Uhr

**Ehejubiläumsgottesdienst** für  
25–35-Jahr Jubiläum (s. S. 25)

**SO, 25.10.** 9.15 Uhr

**Ehejubiläumsgottesdienst** für  
40-Jahr-Jubiläum und darüber  
(s. S. 25)

**MO, 26.10.** 8.00 Uhr

**Fußwallfahrt nach St. Pankraz,**  
Treffpunkt Pfarrkirche (s. S. 25)

**MI, 28.10.** 9.00–11.00 Uhr

**Allerheiligenlichter basteln** im  
Pfarrsaal (s. S. 24)

**SO, 1.11. ALLERHEILIGEN**

*über die aktuellen Coronaregeln  
informieren Homepage und Plakate*

9.15 Uhr Gottesdienst in der  
Pfarrkirche

14.00 Uhr Ökumenische Andacht  
in der Pfarrkirche, Übertragung auf  
den Pfarrfriedhof

14.30 Uhr Gräbersegnung auf dem  
Pfarrfriedhof und Totengedenken  
beim Kriegerdenkmal

14.45 Uhr Gräbersegnung und Toten-  
gedenken auf dem Gemeindefriedhof

**SA, 2.11. ALLERSEELEN**

19.00 Uhr Abendmesse in der  
Pfarrkirche, anschließend Lichten-  
prozession auf beide Friedhöfe mit  
Gräbersegnung

**MI, 4.11.** 19.30 Uhr

**KBW: Vitamin D – das Sonnen-**  
hormon, Vortrag von Dr. Erich Putz  
im Pfarrsaal (s. S. 25)

**SO, 8.11.** 9.15 Uhr

**Kinderkirche** im Pfarrsaal

**SO, 22.11.** 9.15 Uhr

**Familiengottesdienst** von  
Ministranten gestaltet

**SA, 28.11.** 18.00 Uhr

**Adventliche Andacht mit  
Adventkranzsegnung** in der  
Pfarrkirche

**SO, 29.11.** 9.15 Uhr

**Pfarrgottesdienst mit Advent-**  
kranzsegnung in der Pfarrkirche

**DO, 3.12.** abends

**Anklöpfeln** der Ursprunger  
Schülerinnen und Schüler (s. S. 26)

**FR, 4.12.** 6.00 Uhr

**Roratogottesdienst** in der Pfarrkirche

**DI, 8.12.** 6.00 Uhr

**Roratogottesdienst** zu Mariä  
Erwählung in der Pfarrkirche

**DO, 10.12.** abends

**Anklöpfeln** der Ursprunger  
Schülerinnen und Schüler (s. S. 26)

**FR, 11.12.** 6.00 Uhr

**Roratogottesdienst** in der Pfarrkirche

**FR, 18.12.** 6.00 Uhr

**Roratogottesdienst** in der Pfarrkirche

**Die Termine sind ohne Gewähr und abhängig von den jeweils geltenden Coronaregeln. Bei Änderungen informieren Sie Homepage und „Infos aus der Pfarrgemeinde“.**